

WELPENENTWICKLUNG - Teil 2

In diesem uDD setzen wir den Artikel über Welpenentwicklung aus dem September-Heft fort. Die Autorin Dr. Barbara Schöning, ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des VDH und der AG „Verhaltensüberprüfung“.



Wir können heute davon ausgehen, dass die Sozialisierungsphase beim Welpen mindestens über die Welpenzeit (= bis zur 16. Lebenswoche) anhält und dabei langsam ausklingt. Dieses Wissen enthebt aber weder Züchter noch Welpenbesitzer davon, ihre Welpen möglichst frühzeitig zu sozialisieren und an die belebte und unbeliebte Umwelt zu gewöhnen (Gewöhnung = Habituation). In der sogenannten primären Sozialisierungsphase bis ca. zur sechsten Lebenswoche brauchen die Welpen vielfältigen Kontakt zur Mutter und anderen erwachsenen Rudelgenossen und natürlich untereinander. Auch mit Menschen unterschiedlichster Erscheinung sollten Interaktionsmöglichkeiten gegeben sein. Ab der siebten Lebenswoche (Beginn der sekundären Sozialisierungsphase) sollte dieses „Programm“ durch Umwelterfahrungen im weitesten Sinne und zügig auch durch den Kontakt mit Hunden anderer Rassen ergänzt werden.

Die negativen Folgen mangelhafter Sozialisierung und Habituation sind durch zahlreiche Studien der letzten Jahre belegt. Hunde mit Defiziten in ihrer Sozialisierungsphase zeigen als erwachsene Tiere statistisch signifikant häufiger Aggressionsverhalten gegenüber fremden Menschen oder fremden Hunden sowie eine generelle Ängstlichkeit (unabhängig von der Rassenzugehörigkeit oder den aktuellen Lebensbedingungen). „Gut sozialisierte“ Welpen sind emotional stabiler, stress- und frustrationstoleranter.

Abgesehen von dem Gefährdungspotenzial für Dritte, welches von schlecht sozialisierten Welpen ausgeht, bedeuten Defizite in der Sozialisierungsphase häufig auch tierschutzrelevante Lebensbedingungen für die Hunde. Ein permanentes Leben „in Angst“ bedeutet chronische Stresszustände mit allen negativen psychischen und gesundheitlichen Folgen; derart negativ auffällige Hunde sind quasi prädestiniert für Besitzerwechsel (Abgabe ins Tierheim) oder eine frühe Euthanasie. Zwangsstörungen wie die akrale Leckdermatitis treten bei depriviert aufgewachsenen Hunden im späteren Leben deutlich häufiger auf.

Einige Autoren forderten bei diesen Ergebnissen konsequenter Weise, Welpen schon ab der sechsten bis siebten LW an neue Besitzer abzugeben. Wenn diese allerdings nicht auf eine gute Sozialisierung achten, geht es den Hunden später auch nicht besser, als wenn sie länger beim Züchter verblieben wären. Letztendlich kommt es immer drauf an, welche sozialen Erfahrungen und Umwelterfahrungen die Welpen machen können. Manchen angehenden Besitzern fehlen eventuell Zeit und Möglichkeiten, sich gerade um einen jungen Welpen intensiv zu kümmern. Hier wäre es sogar von Vorteil, wenn Welpen länger bei einem Züchter bleiben würden, der dann aber auch intensiv an einer guten Sozialisierung arbeiten muss.

Früher als „Modeerscheinung“ abgetan, gehören Welpengruppen heute eher zum Standardprogramm für die Sozialisierungsphase. In den letzten Jahren mehren sich aber auch Stimmen, die teils sehr drastisch vom Besuch von Welpengruppen abraten und meinen, dass man das „früher“ schließlich auch nicht gebraucht hätte. Dabei wird verkannt, dass unsere heutigen Hunde in einer anderen Gesellschaft leben als noch vor 20 Jahren. Das Leben ist enger geworden, es gibt mehr Reibungs- und Berührungspunkte zwischen Hundehaltern und Nicht-Hundehaltern. Diese Tatsachen und nicht zuletzt die aktuelle Gesetzgebung stellen hohe Anforderungen an die soziale Verträglichkeit und die Alltags-tauglichkeit von Hunden. Welpengruppen sind eine gute Möglichkeit, um Hunde in der Sozialisierungsphase vielfältige Erfahrungen machen zu lassen; parallel können die Besitzer über relevante Dinge informiert und geschult werden. Man kann

den Besuch von Welpengruppen andererseits aber auch übertreiben, und insofern sollten solche warnenden Stimmen auch nicht überhört werden. Wissenschaftliche Untersuchungen über Wirkungen und „Nebenwirkungen“ von Welpengruppen fehlen bislang, aber es gibt empirische Erfahrungen, die zeigen, dass ein „Vielzuviel“ an „Beschäftigungsprogramm“ nicht gut ist.

Die Welpen sollen beim Besuch einer Welpengruppe etwas lernen, aber nicht über-



fordert werden. Je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppe ist es sinnvoll, eine Welpenstunde in die Teilgebiete Spielen, Erziehung und Umweltgewöhnung einzuteilen. Auch Phasen der Ruhe, also „verordnete Pausen“ sind sinnvoll und können dazu genutzt werden, Fragen der Besitzer zu beantworten. Ein „Zuviel“ an Dauer, Aktivitäten oder Reizangeboten sollte vermieden werden, denn Überforderung kann schnell zu Stress für die Welpen führen.

Dies macht sich besonders da negativ bemerkbar, wo ein Welpen aus einer deprivierten Aufzucht kommt, also bis dato sehr wenig Umwelterfahrungen gemacht hatte. Solch ein Welpen wird dann plötzlich sehr vielen Reizen ausgesetzt, die er noch nicht kennt und zunächst als bedrohlich empfunden. Bei solchen Welpen findet dann durch die Stressbelastung unter Umständen eher eine so genannte Sensitivierung statt, d.h. der Hund wird zukünftig mit noch mehr Angst oder Unsicherheit auf bestimmte Situationen reagieren.

Eine Welpengruppe muss von einer fachlich versierten Person geführt werden, die schon die Zusammensetzung der Gruppe und den Ablauf auf die jeweils individuellen Bedürfnisse der kleinen Hunde abstellt. Sie darf nicht zu früh aber auch nicht zu spät in Konflikte eingreifen und das Eingreifen muss so wenig äversiv wie irgend möglich erfolgen. Der Besuch solcher fachlich gut



geführten Welpengruppen ist sinnvoll und unterstützt die im Hinblick auf die jeweiligen Lebensumstände der Welpen optimale Sozialisierung und Erziehung.

Der Wechsel vom bekannten Zuhause (mit Wurfgeschwistern und Mama) zu ihren neuen Besitzern ist für Welpen sehr stressreich. Diskutiert wird zur Zeit, in wie weit Pheromone (DAP = Dog Appeasing Pheromone) nützlich sein können, um den Welpen diesen Umbruch etwas zu erleichtern. Erste Untersuchungen zeigen, dass der Einsatz solcher Pheromone für die Welpen nicht nur den Wechsel der Lebensbedingungen leichter machte. Gerade für ängstliche Welpen können sie in der Sozialisierungsphase eine sinnvolle Unterstützung sein und eine positive Entwicklung beschleunigen. Welpen mit einem DAP-Halsband näherten sich z.B. unbekanntem Stimuli schneller und zeigten schneller entspanntes Verhalten als ohne Halsband.

Literaturauswahl

Appleby DL, Bradshaw JWS, Casey R (2002): Relationship between aggressive and avoidance behaviour by dogs and their experience in the first six months of life. *Veterinary Record* 150, 434-438.

Denenberg S, Landsberg GM (2008): Effects of dog-appeasing pheromones on anxiety and fear in puppies during training and on long-term socialization. *Am Vet Med Assoc* 233, 1874-1882

Gazzano A, Mariti C, Notari L, Sighieri C, McBride EA (2008): Effects of early gentling and early environment on emotional development of puppies. *Appl.Anim.Beh. Sci* 110, 294-304

Riesenberg S, Tittmann A (2003): Verhaltenstest zur Darstellung der Auswirkungen von Haltings- und Aufzuchtbedingungen in einem Hundehandelsbetrieb auf die Sozialisation und Habilitation von Hundewelpen – Betrachtung unter tierschutzrechtlichen Aspekten. *Kleintierpraxis* 48, 317-388.

Schöning B (2006): Prediction and evaluation of agonistic behaviour in the domestic dog. PhD-thesis, University of Bristol.

Scott JP, Fuller JL (1965): Genetics and the social behavior of dogs. University of Chicago Press, Chicago, London.

Seksel K, Mazurski EJ, Taylor A (1999): Puppy socialisation programs: short and

long term behavioural effects. *Appl.Anim. Behav.Sci* 62, 335-349

Svobodova I, Vapenik P, Pinc L, Bartos L (2008): Testing German shepherd puppies to assess their chances of certification. *Appl.Anim.Behav.Sci* 113, 139-149

Taylor K, Mills DS. 2007. A placebo controlled study to investigate the effect of dog appeasing pheromone and other environmental and management factors on reports of disturbance and house soiling during the night in recently adopted puppies. *Appl Anim Behav Sci* 105: 358-368.

Dieser Beitrag ist erschienen in der VDH-Zeitschrift unser Rassehund. Wir danken dem VHD für die Genehmigung zur Veröffentlichung.

In einer der nächsten Ausgaben des uDD werden wir uns mit dem Thema „Junghund, auseinandersetzen und unter anderem versuchen, Fragen zu beantworten wie „Wie erkenne ich die Talente meines Hundes und wie kann ich sie am besten fördern?“ Schreiben Sie uns, wenn Sie Fragen oder Anregungen zum Thema haben: redaktion@doggen.de